

Impulse für die Fastenzeit

Aschermittwoch – 1. Fastensonntag



**Mit dem heilige Franz von Assisi
durch die Fastenzeit**

Liebe Teilnehmer der Impulse für die Fastenzeit!

Ich freue mich, dass Sie sich Zeit nehmen für diese Anregungen und Impulse! Sie nutzen damit diese Wochen der Fastenzeit für eine intensivere Auseinandersetzung mit Ihrem Glauben, mit Gott.

So finden Sie hier für jeden Tag Texte aus der Bibel, Gedanken zum Thema und Gebetsanregungen. Es sind Angebote, die Sie je nach Möglichkeit noch vertiefen und ausweiten können.

Wenn Sie einmal einen Tag nicht „schaffen“, machen Sie einfach weiter. Wenn Sie gerne die angebotenen Texte eines Tages wiederholen wollen, fühlen Sie sich nicht unter Druck, alles Übrige auch noch durcharbeiten zu müssen. Es ist wichtig, dass Sie „Ihren“ Weg gehen.

Suchen Sie sich eine ruhige Zeit in Ihrem Tagesablauf, in der Sie ungestört sind. Freuen Sie sich darauf und sind Sie gespannt, was Sie entdecken werden, was Ihnen Gott vielleicht zeigen möchte.

Ich bin gerne bereit für ein Gespräch oder ein Beichtgespräch, sollten Sie während dieser Exerzitien über etwas ausführlicher sprechen wollen. Bitte rufen Sie einfach an, Tel.: 08782 / 205.

Lassen Sie den heiligen Franziskus Ihren Wegbegleiter durch die Fastenzeit sein. Auch wenn er schon vor 800 Jahren gelebt hat, zählt er noch heute zu den bekanntesten und beliebtesten Heiligen der Welt. 2026 ist ein Festjahr zu Ehren des heiligen Franz von Assisi: Vor 800 Jahren starb der Ordensgründer. Aus diesem Anlass werden zum ersten Mal überhaupt seine sterblichen Überreste vom 22. Februar bis zum 22. März in der Basilika San Francesco zur Verehrung ausgesetzt. Anlässlich der 800-Jahr-Feierlichkeiten führte das italienische Parlament den 4. Oktober wieder als staatlichen Feiertag ein.

So wünsche ich Ihnen, dass Sie in dieser Fastenzeit die Schönheit und Freude unseres Glaubens neu erfahren können!

Ihr Pfarrer Günter Müller

(Sollten in der Pfarrei nicht genügend Texte da sein, liegen immer in der Pfarrkirche Pfeffenhausen welche auf.)

Aschermittwoch

2. Korintherbrief 6

Als Mitarbeiter Gottes ermahnen wir euch, dass ihr seine Gnade nicht vergebens empfangt. Denn es heißt: Zur Zeit der Gnade erhöre ich dich, am Tag der Rettung helfe ich dir. Jetzt ist sie da, die Zeit der Gnade!

Aus dem Leben des heiligen Franziskus

„So hat es der Herr mir, dem Bruder Franziskus, gegeben, das Leben der Buße zu beginnen.“

Wenn die ersten Brüder gefragt wurden, wer sie seien, „bekannten sie schlicht, sie seien Männer der Buße aus der Stadt Assisi stammend.“

Heute am Aschermittwoch beginnen wir die Fastenzeit. Es soll eine Zeit der Umkehr und Buße sein. Das Aschenkreuz soll uns daran erinnern. Welche Gefühle und Vorstellungen melden sich, wenn ich dieses Wort **Buße** höre? (etwas angestellt haben – mich dafür selbst bestrafen, mich klein machen, Dinge tun müssen, die mir nicht gefallen, Opfer bringen, fasten...)

Es sind selbst gewählte Übungen, durch die ich erreichen will, dass der Leib dem Geist gehorcht. Es handelt sich um besondere Anstrengungen und Leistungen meinerseits, um vielleicht unabhängiger von schlechten Gewohnheiten zu werden.

Dies alles gehört auch dazu, aber der Sinn der Buße ist viel umfassender und größer:

Für Franziskus ist Buße im Sinne des Evangeliums eine Hinwendung des Menschen zu Gott. Und diese umfasst den ganzen Menschen.

Diese Hinwendung meiner selbst zu Gott braucht meinen Willen und auch meine Anstrengung, aber sie überfordert mich auch gleichzeitig. Franziskus sieht daher den Ursprung der Buße in Gott („so hat es der Herr mir gegeben...“). Gott selbst macht den Anfang und schenkt das Wollen und das Vollbringen. Die Gnade ist gegeben von Gott, und sogar die Zeit der Gnade ist uns geschenkt!

Gebet

Gott, meine Zeit ist dein Geschenk.

Es ist die Zeit, die ich leben darf mit dir und in dir.

Schenke mir neu die Gewissheit, dass du in der Zeit gegenwärtig bist.

Öffne mein Ohr, die leise Stimme zu hören, die mich einlädt,
um bei dir zu sein und zur Ruhe zu kommen.

Donnerstag

Aus der Bibel

Jesus zieht sich vor Entscheidungen immer wieder in die Stille, in die Einsamkeit, ins Gebet zurück: vor dem öffentlichen Auftreten geht er in die Wüste, vor der Wahl der Apostel betet er die ganze Nacht, auch vor der Brotrede und bevor er den Jüngern das Vater unser lehrte, vor seinem Leiden.

Aus dem Leben des Hl. Franziskus

Franziskus war lange im Zweifel, ob er als Einsiedler leben sollte, oder ob er zu den Menschen gesandt war. Er betete viel darüber und bat auch andere, um die rechte Entscheidung zu beten.

Nehme ich mir Zeit zum Gebet, zum Stillwerden und Hören in der Vorbereitung wichtiger persönlicher Erfahrungen und Entscheidungen?

Auch wenn vielleicht keine großen Entscheidungen anstehen, könnte ich auf die Suche gehen nach „Stille-Räume“ in meinem Leben:

- ein Morgengebet, wenn alles noch ruhig ist
- ein Abendgebet, um auf den Tag zurückzuschauen
- Leerlaufzeiten untertags – statt im Handy zu spielen, könnte ich mit Jesus ins Gespräch kommen
- Tagesereignisse, die mich über Radio, Fernsehen usw. erreichen, könnte ich kurz „ins Gebet nehmen“
- auf den Sonntag könnte ich mich innerlich vorbereiten als „Tag des Herrn“ indem ich z.B. das Sonntagsevangelium lesen

Gebet

Mein Herz denkt an dein Wort:
Suchet mein Angesicht!
Dein Angesicht, Herr, will ich suchen!
(Psalm 27, Gotteslob Nr. 38)

Freitag

1. Buch der Könige, 19, 11-13

Der Herr sprach zu Elias: Komm heraus, und stell dich auf den Berg vor den Herrn! Da zog der Herr vorüber: Ein starker, heftiger Sturm, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, ging dem Herrn voraus. Doch der Herr war nicht im Sturm.

Nach dem Sturm kam ein Erdbeben. Doch der Herr war nicht im Erdbeben.

Nach dem Beben kam ein Feuer, doch der Herr war nicht im Feuer. Nach dem Feuer kam ein sanftes, leises Säuseln. Als Elija es hörte, hüllte er sein Gesicht in den Mantel, trat hinaus und stellte sich an den Eingang der Höhle.

Aus dem Leben des Hl. Franziskus

Franziskus wählte häufig einsame Orte, um seinen Sinn ganz auf Gott richten zu können. Er bemühte sich mit all seinen Kräften um die innere Ruhe.

Dieser Satz drückt etwas anderes aus, als wenn wir sagen: Ich will meine Ruhe haben! Lass mich in Ruhe!

Warum geben wir keine Ruhe? Warum ist da so viel Hektik, Stress, Lärm und Wind? Es sind nicht immer nur die anderen, die Umstände, die uns in die Unruhe treiben.

Franziskus bemühte sich mit allen Kräften darum!

Ruhe kommt nicht von selbst, ich muss mich darum bemühen.

Was lässt mir keine Ruhe? Was treibt mich um?

Ist es die Angst zu kurz zu kommen, etwas zu versäumen?

Oder ist es auch die Angst vor der Stille?

Unsere Erfahrungen mit Stille sind ja meistens ganz andere als unsere Sehnsucht danach. Wenn es ruhig wird, was kommt dann? Falle ich in ein Loch? Fühle ich mich von Sinnlosigkeit bedroht?

Gebet

Immerfort empfangen Sie mich aus Ihrer Hand.

Das ist meine Wahrheit und meine Freude.

Immerfort blickt mich voll Liebe dein Auge an,
und ich lebe aus deinem Blick, du mein Schöpfer und mein Heil.

Lehre mich, in der Stille deiner Gegenwart

das Geheimnis zu verstehen, dass ich bin.

Und dass ich bin durch dich und vor dir und für dich.

(von Romano Guardini)

Samstag

Matthäus 11, 28

Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch Ruhe verschaffen.

Aus dem Leben des Hl. Franziskus

Franziskus verbrachte lange Zeiten in der Einsamkeit. Er suchte die Stille, „damit die heitere Ruhe seines Geistes nicht gestört werde...“

Echtes und tiefes Zur-Ruhe-Kommen kann ich mir wohl nicht selbst verschaffen. Ich darf es mir von Gott schenken lassen. Ich darf zu ihm kommen, um auszuruhen.

Das ist vielleicht genau der entgegengesetzte Gedanke, den ich mit Gott verbinde. Ich meine, ich muss doch etwas mitbringen, beten, Worte machen, etwas vorweisen, ein besserer Mensch werden, mich anstrengen. Nein, er will mich zur Ruhe bringen!

Ich erinnere mich an Zeiten der Ruhe, die ich positiv erlebt habe...

Was hilft mir, zur Ruhe zu kommen?

Nur in der inneren Stille kann ich hören. Nur da kann ich wirklich aufnehmen, was Gott mir sagen will, was er wirklich von mir will.

Es geht um eine Haltung der liebenden Aufmerksamkeit.

Voraussetzung ist, dass ich glaube, dass Gott überhaupt mit mir reden will. Nur in der inneren Stille werde ich ansprechbar, berührbar.

Gebet

Wir loben dich, Gott, mit dem Schweigen unserer Lippen.

Wir danken dir, Gott, für die Sprache der Stille.

Wir loben dich, Gott, mit der stummen Materie.

Wir danken dir, Gott, für das lautlose Wachsen der Natur.

Wir loben dich, Gott, mit der Ruhe der Nacht.

Wir danken dir, Gott, für das Glück des Alleinseins.

Wir loben dich, Gott, mit der Offenheit unserer Sinne.

Wir danken dir Gott, für die Offenheit unseres Herzens.

Wir loben dich, Gott, mit den ungelösten Fragen.

Wir danken dir, Gott, für das sprachlose Staunen.

Wir loben dich, Gott, mit den Geheimnissen der Liebenden.

Wir danken dir, Gott, für die Verschwiegenheit der Freunde.

Wir loben dich, Gott, mit den Gebeten ohne Worte.

Wir danken dir, Gott, für deine Gegenwart im Schweigen.

Sonntag

1 Petrus 1,15

Wie er, der euch berufen hat, heilig ist, so soll auch euer ganzes Leben heilig werden.

Levitikus 11,45

Denn ich bin der Herr, der euch aus Ägypten heraufgeführt hat, um euer Gott zu sein. Ihr sollt daher heilig sein, weil ich heilig bin.

Warum stellt uns die Kirche so viele Heilige vor Augen?

Warum beschäftigen wir uns überhaupt mit Heiligen? Ist mein Leben dagegen nicht eher langweilig, normal und bedeutungslos?

Vielleicht ist eine wichtige Aufgabe der Heiligen in einem Satz zusammengefasst: „Worte belehren, Beispiele reißen hin.“

Sie wollen uns Geschmack machen auf ein Leben mit Gott. Und das nicht erst im Jenseits. Sie wollen uns zeigen, dass es möglich ist, sich ganz auf Gott einzulassen, sich von ihm führen und wandeln zu lassen.

Gott ruft jeden zur Heiligkeit auf. Da kann man schon erschrecken! Was meint er damit für **mein** Leben? Heiligkeit könnte mit anderen Worten bedeuten:

Heil-Sein,
der Mensch werden, als der mich Gott erdacht und geschaffen hat,
meine von Gott gegebene Würde leben,
meine Bestimmung entdecken
auf ein Ziel zugehen, das außerhalb dieser Welt liegt,
Gott gehören,
in sein Bild verwandelt werden

Keiner der Heiligen ist als fertiger Heiliger vom Himmel gefallen. Jeder ist seinen Weg gegangen mit vielen Höhen und Tiefen, Fragen, Umwegen und Irrwegen. Davon erzählen auch die vielen Heilsweg-Geschichten in der Bibel. Jeder Heilige ist anders, weil jeder ein Original ist, unvergleichlich und nicht einfach nachzumachen.

Gott geht meinen Heilsweg mit mir, wenn ich das möchte und mich darauf einlasse, wenn ich ihm vertraue und ich mich seinem Wirken überlasse.

Gebet

Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu dir.

Mein Herr und mein Gott, gib alles mir, was mich fördert zu dir.

Mein Herr und mein Gott, nimm mich mir

und gib mich ganz zu eigen dir.

(Hl. Klaus von der Flüe)

Lebensgeschichte des heiligen Franz von Assisi

Er wurde 1182 in Assisi geboren als Sohn von Pietro Bernadone, einem reichen Tuchhändler, und seiner Frau Johanna Pica. Als sein Vater auf Geschäftsreise in Frankreich war, kam sein Sohn zur Welt. Er wurde auf den Namen Johannes getauft, aber sein Vater nannte ihn immer Francesco, der kleine Franzose. Seine Jugend verbrachte er in Assisi mit vielen Freunden bei fröhlichen Festen, bei denen er sich sehr großzügig, ja sogar verschwenderisch mit dem Vermögen seines Vaters zeigte. Alle liebten ihn, denn er wusste zu leben und ließ alle daran teilhaben. Er träumte von Ruhm und Ehre als Ritter.

Als ein Krieg ausbrach, schlugen diese Träume in der Gefangenschaft bald in Depression und Krankheit um. Er kam krank nach Hause und fand nicht mehr recht in sein altes Leben zurück. Er suchte nach etwas, was ihm Sinn und Halt geben konnte.

Wieder bot sich ihm die Gelegenheit, als Ritter fortzuziehen. Gut ausgestattet kam er aber nicht weit. Ein Traum hielt ihn ab, in dem Jesus ihm eine Frage stellte: "Warum verlässt du den Herrn um des Knechtes willen? Kehre in die Heimat zurück, dort wird dir gesagt, was du tun sollst." Das tat er dann gleich am nächsten Morgen.

Nun begann eine längere Zeit der intensiven Suche nach dem Willen Gottes für sein Leben. Er zog sich zurück, betete lange an einsamen Orten, er probierte ein anderes Leben aus und wird zum Gespött der Leute von Assisi, als er zu betteln anfängt, sich mit Aussätzigen abgibt, verfallene Kapellen renoviert. Am Ende kommt es zum Bruch mit dem Vater, der seinen Sohn nicht mehr versteht.

Franziskus will ein Leben nach dem Evangelium führen. Er bleibt nicht allein, schnell finden sich Männer, die so mit ihm leben wollen. Er schreibt eine einfache Ordensregel, geht zum Papst, um sich diese Art von Leben bestätigen zu lassen. Die Gemeinschaft wächst sehr schnell, auch Frauen schließen sich ihnen an und werden unter Führung der heiligen Klara zu einer eigenen Ordensgemeinschaft.

Franziskus reist in den Orient, nach Jerusalem, besucht den Sultan und erzählt von seinem Glauben. Davon und von seinem harten Büsserleben kehrt er schwer krank nach Assisi zurück. Erblindet schreibt er den Sonnengesang, ein Loblied auf Gott für seine wunderbare Schöpfung.

1224 erhielt Franziskus auf dem Berg La Verna die Wundmale Christi. Am 3. Oktober 1226 stirbt er in Portiunkula bei Assisi.

Er hat viele Namen erhalten: Bruder Immerfroh, der Narr Gottes, der Poverello (der kleine Arme), der Friedensstifter.

Impulse für die Fastenzeit

1. Woche



**Mit dem heilige Franz von Assisi
durch die Fastenzeit**

Montag

Aus dem Leben des Hl. Franziskus

Er wurde 1182 in Assisi geboren als Sohn von Pietro Bernadone, einem reichen Tuchhändler, und seiner Frau Johanna Pica. Seine Jugend verbrachte er in Assisi mit vielen Freunden bei fröhlichen Festen, bei denen er sich sehr großzügig, ja sogar verschwenderisch mit dem Vermögen seines Vaters zeigte. Alle liebten ihn, denn er wusste zu leben und ließ alle daran teilhaben. Er träumte von Ruhm und Ehre als Ritter. Franziskus gerät als 20-jähriger in Kriegsgefangenschaft, wird längere Zeit schwer krank. Mit wiedererwachtem Lebensmut macht er sich nochmals auf, um Ritter zu werden. Davon hält ihn Gott in einem Traum ab und schickt ihn zurück nach Assisi. Eine längere Zeit des Fragens und Suchens beginnt und treibt den jungen Franziskus um. Immer wieder fragt er: "Was willst du, Herr, dass ich tun soll?"

Die Wege Gottes mit Franziskus sind nicht vorhersehbar und planbar. Wüstenerfahrung, Geduld, Ausdauer und Offenheit gehören dazu. Den Weg zu finden, verlangt ein offenes und hörendes Herz.

Das Gegenteil ist ein Gewohnheitsherz, das schon alles im Voraus weiß. Es ist alles festgelegt und festgefahren. Ein Mensch mit einem Gewohnheitsherzen lässt sich in seiner Lebensführung, seinen Ansichten und Plänen nicht stören, weder von Gott noch von den Menschen.

Gott kann etwas anfangen mit mir, wenn ich mir ein bewegliches, ansprechbares, ein „ewig junges“ Überraschungsherz bewahre. „Sensibel“ sagen wir heute, vielleicht auch „verwundbar“.

- Möchte ich so ein Überraschungsherz haben?
- Frage ich ernsthaft nach dem Willen Gottes für mein Leben?

Gebet

Ich preise dich, Gott, für die Sehnsucht, die du in mich gepflanzt hast.
Sie verlangt nach mehr als nach Essen und Trinken,
Bildung und Konsum.

Ich preise dich für den Hunger nach Liebe und den Durst nach Leben.
Ich preise dich, Gott, für meine Taufe.

Hineingetaucht in dein Leben bin ich neugeboren für eine Zukunft,
die nie Vergangenheit wird.

Ich preise dich, Gott, für meinen Auftrag, die Kirche zu erneuern
und am Reich Gottes zu bauen.

Dienstag

Psalm 139

Deine Augen sahen, wie ich entstand,
in deinem Buch war schon alles verzeichnet.
Meine Tage waren schon gebildet, als noch keiner von ihnen da war.
Wie schwierig sind für mich, o Gott, deine Gedanken,
wie gewaltig ist ihre Zahl!

Aus dem Leben des Hl. Franziskus

Die Zeit der eigentlichen Umkehr des Franziskus umfasst 7 Jahre. Es ist eine Zeit, in der Gott immer wieder im unscheinbaren Gewand und anders als erwartet in das Leben des Franziskus kommt. Er erfährt Gott als einen lebendigen und liebenden Herrn, der immer den ersten Schritt tut, indem er ruft, bremst, verunsichert, Begegnungen ermöglicht, Licht in das Dunkel sendet, bestärkt und beschenkt.

Franziskus betrachtet die Ereignisse seines Lebens von Gott her. Er ist überzeugt, dass es hier nicht um Pech, Glück oder Unglück bzw. Zufall geht, sondern dass Gott hinter diesen Zeichen, Erlebnissen und Worten steht und ihm damit etwas sagen will.

Eines Tages, als er vor dem Kreuzbild von San Damiano das unten angegebene Gebet immer wieder betete, sprach der Gekreuzigten zu ihm:

“Franziskus, siehst du nicht, dass mein Haus in Verfall gerät?
Geh also hin und stelle es mir wieder her!“

Franziskus nimmt diesen Auftrag wörtlich und restauriert 2 Jahre lang verfallene Kapellen um Assisi. Im Laufe dieser „Bauzeit“, des Gehorchens und Übens, ging ihm der tiefere Sinn dieser Worte auf. Es geht um den Aufbau des Leibes Christi, das Gottesvolk – die lebendigen Steine der Kirche müssen erneuert werden.

Gebet des Franziskus in seiner „Suchzeit“

Höchster, glorreicher Gott,
erleuchte die Finsternis meines Herzens
und schenke mir rechten Glauben,
gefestigte Hoffnung,
vollendete Liebe und tiefgründende Demut.
Gib mir, Herr, das rechte Empfangen und Erkennen,
damit ich deinen heiligen und wahrhaften Auftrag erfülle.

Mittwoch

Da dieses Gebet vor dem Kreuz von San Damiano so zentral in seinem Leben ist, betrachten wir die einzelnen Anrufungen und Bitten:

Höchster, glorreicher Gott!

Franziskus richtet zuerst seinen Blick auf den Herrn, den immer Liebenden, den immer Zugewandten. Er kreist nicht um sich selbst, sieht nicht auf seine eigenen Unfähigkeiten, Sünden und Probleme. Er glaubt an den liebenden Gott, vor dem er sein darf wie ein Kind.

Erleuchte die Finsternis meines Herzens

Gerade bei diesem Blick auf den Herrn, erkennt Franziskus seine dunklen Seiten. Er muss sie nicht verstecken vor dem Blick Jesu. Er bittet Jesus um Erleuchtung.

Worin besteht die Finsternis des Herzens? Es sind die Wege, die ich eigenmächtig gegangen bin, wo ich mich nicht vom Geist Gottes habe leiten lassen, wo ich nicht umkehren wollte...

Schenke mir rechten Glauben

Franziskus betet um die Grundhaltung des Christen. Er möchte glauben, sich festmachen in Jesus, ihm das ganze Leben übergeben. Und er spürt noch viele Hindernisse: was sagen die anderen?... Ich will mich nicht so ausliefern...das eigene Ich meldet sich...

Gefestigte Hoffnung

Hoffnung ist das Vertrauen, dass alles in Gott seine Erfüllung finden wird. Das ist ein Risiko. Der Hoffende lässt es offen, er schaut auf Gott und hält die Möglichkeiten Gottes für unerschöpflich.

Vollendete Liebe

Liebe ist Hingabe. Die Liebe, um die Franziskus bittet, bedeutet: Ich gebe mich dir ganz mit all meiner Kraft und Liebesfähigkeit.

Aber nur Gottes Liebe ist vollendet, grenzenlos. So bittet Franziskus eigentlich, dass Jesus in ihm liebt: alle Menschen und jeden konkret und alle Geschöpfe.

Tiefgründende Demut

Er bittet um den Mut zu dienen, - den Mut, auf den letzten Platz zu stehen, - den Mut, Diener aller zu sein, und dadurch Jesus gleich zu sein, der zum Diener aller wurde.

„Seht die Demut Gottes!“, so rief Franziskus aus, als er die gewandelte Hostie anbetete.

Ich bete dieses Gebet öfter, vertiefe es und bleibe bei der Bitte, die mich heute besonders anspricht.

Donnerstag

Gib mir, Herr, das rechte Empfinden und Erkennen,

Er bittet darum, sensibel zu werden für Gottes Ruf und Auftrag und ein Gespür für Gottes Stimme zu bekommen. In unserer lauten Zeit ist das eine ganz wichtige Bitte.

Franziskus möchte auch erkennen und verstehen, mit dem Verstand erfassen, was Gott von ihm will. Alle meine inneren Kräfte und Begabungen sind angesprochen.

damit ich deinen heiligen und wahrhaften Auftrag erfülle.

Er möchte den Auftrag Gottes voll und ganz entsprechen, ihn in seiner Tiefe erfassen und erfüllen.

Dieser Auftrag ist ihm heilig. Darum erfüllt er ihn vorerst auch einmal so, wie er es verstanden hat. Er baut zerfallene Kapellen auf.

Unser Weg ist meistens anders: Ich lese Gottes Wort, möchte es verstehen und erfassen und wenn es gut geht, handle ich sogar danach. Franziskus macht es anders herum: Er hat Gottes Wort gehört und macht sich sofort daran, es in die Tat umzusetzen: er sammelt Steine und mauert. Über dieses Tun kommt er zur Einsicht, dass der Auftrag Gottes noch viel weiter geht. Er soll nicht nur verfallene Kirchen renovieren, sondern er soll sich selbst zum Tempel Gottes umbauen lassen und dann die Kirche Gottes, die aus lebendigen Steinen besteht, erneuern.

Roger Schutz sagte einmal: „Lebe das, was du vom Evangelium verstanden hast.“

Ich muss nicht alles verstehen, nicht alles wissen und begreifen. Die Bibel (das Alte und das Neue Testament) nennt sich auch Offenbarung. Gott offenbart sich durch sein Wort an mich. Er möchte, dass ich ihn besser kennen lerne.

Was ist mir in der Bibel wichtig geworden?

Eine Geschichte, ein Gleichnis, ein Wunder Jesu, vielleicht die Bergpredigt....

Dass Gott sich mir mitteilt, bleibt immer ein Geschenk. Er wartet darauf, dass er mir dieses Geschenk auch geben kann, indem ich ihn um ein offenes Herz dafür bitte:

Gib mir, Herr, das rechte Empfinden und Erkennen, damit ich deinen heiligen und wahrhaften Auftrag erfülle.

Freitag

Aus dem Leben des Hl. Franziskus

„Niemand sagte mir, was ich tun sollte... Der Herr selbst führte mich unter die Ausgestoßenen.“ (Aus dem Testament)

Franziskus begegnete, nahe bei Assisi reitend, einem Aussätzigen. Bisher hatte er vor solchen einen mächtigen Ekel empfunden. Aber nachdem er sich überwunden hatte, stieg er vom Pferd, reichte jenem einen Gulden und küsste ihm die Hand. Auch jener gab ihm den Kuss des Friedens.

Ein sehr tiefes Erlebnis auf seinem Umkehrweg war diese Begegnung mit dem Aussätzigen. Bis zu seinem Lebensende bleibt es ihm im Gedächtnis. Dabei geschah eine große Wandlung in seinem Leben. Er selbst sagte dazu: „Das, was mir bitter vorkam, wurde mir in Süßigkeit des Leibes und der Seele verwandelt.“

Er ist in diesem Menschen seinem „Bruder“ begegnet.

Es gibt einen ganz einfachen und sehr konkreten Weg, Christus heute zu begegnen: im Mitmenschen! Er identifiziert sich ausdrücklich mit denen, die leiden. Will ich ihn finden, muss ich zu meinen Brüdern und Schwestern in ihrer Not gehen. In ihnen lebt Christus. In ihnen liebe ich Christus, diene ich ihm.

Im Menschen Christus erkennen, gibt mir einen neuen, hoffnungsvollen und liebevollen Blick auf alle meine Mitmenschen: Keiner kann mehr ein völlig hoffnungsloser Fall sein.

Jeder ist gleich wichtig. Im jeweils gegenwärtigen Augenblick ist der, der mich jetzt braucht, sogar unendlich wichtig – für mich der wichtigste Mensch auf der Welt.

Wem bin ich heute begegnet?

Wie bin ich dem anderen begegnet?

Wie sehr lasse ich mich vom Äußeren eines Menschen in meiner Art der Begegnung mit ihm beeinflussen?

Ich bete ein Gesätz des Rosenkranzes:
Jesus, der mir im Mitmenschen begegnet

Samstag

Johannesevangelium, Kapitel 17,20-23

Aber ich bitte nicht nur für diese hier, sondern auch für alle, die durch ihr Wort an mich glauben. Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast.

Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast; denn sie sollen eins ein, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir. So sollen sie vollendet sein in der Einheit, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt hast und die Meinen ebenso geliebt hast wie mich.

Aus dem Leben des Hl. Franziskus

Als Franziskus am Anfang seiner Bekehrung vor dem Kreuzbild in San Damiano betete, sprach der Herr vom Kreuz zu ihm: „Franziskus, siehst du nicht, dass mein Haus in Verfall gerät? Geh also hin und bau meine Kirche wieder auf!“

Die Menschheit steckt voller Spaltungen. Menschen sind voneinander entfremdet. Einsamkeit, Konkurrenz und Feindseligkeit beherrschen unsere Gesellschaft. Die Völker misstrauen und bekämpfen einander. Die tiefste Wurzel von all dem ist der Egoismus, der die Menschen voneinander isoliert und sie gegeneinander aufbringt. Gott aber will die Menschen zusammenführen. Alle sollen lernen, einander zu lieben und zu verstehen. Weil alle Menschen Kinder des einen Vaters sind, sollen sie untereinander Brüder und Schwestern werden. Das war auch das große Anliegen des heiligen Franziskus. Nicht nur die verfallenen Kirchen um Assisi baute er auf, sondern eine neue Gemeinschaft, in der alle Brüder und Schwestern sein sollen. Menschenkräfte allein scheitern an dieser Aufgabe. Christus selber ist es, der Liebe ermöglicht und Einheit aufbaut. Ich will aufmerksam werden für das Anliegen der Einheit. Ich möchte so leben, dass ich auf niemanden als Bedrohung wirke, sondern jeder mir vertrauen kann.

Gebet

Herr, in meiner Taufe hast du mich hineingerufen in deine Kirche.

Du hast mir eine Heimat angeboten: Deine Kirche.

Du hast mir einen Auftrag gegeben: Deine Kirche.

Manchmal höre ich weg, wenn du mich rufst.

Manchmal laufe ich weg, wenn du mich brauchst.

Manchmal kann ich auch warten und schweigen,

hören und aufbrechen, eine Spur suchen

und mein Leben finden mit dir.

Sonntag

Epheserbrief, Kapitel 2, 19-22

Ihr seid also jetzt nicht mehr Fremde ohne Bürgerrecht,
sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes.

Ihr seid auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut;
der Schlussstein ist Christus Jesus selbst.

Durch ihn wird der ganze Bau zusammengehalten
und wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn.

Durch ihn werdet auch ihr im Geist zu einer Wohnung Gottes erbaut.

Aus dem Leben des Hl. Franziskus

Franziskus war mit seinen ersten Brüdern nach Rom gekommen, um den Papst um die Bestätigung seiner Ordensregel zu bitten. Dieser weigerte sich zunächst, weil ihm die Regel zu streng erschien.

Doch in der Nacht nach der Audienz hatte der Papst einen Traum: Die Laterankirche schwankt in ihren Fundamenten und droht einzustürzen, als ein unscheinbarer Mann hinzutritt und den Bau stützt. Der Papst erkannte in dem Mann den heiligen Franziskus wieder und erteilte ihm die Zustimmung für seine Ordensregel.

Ich betrachte heute besonders die Bibelstelle oben.

Was spricht mich an?

Ich bin in diesem ganzen Gefüge „Kirche“ nicht nur ein unwichtiger Baustein, zufällig irgendwo hingestellt. Gott hat den ganzen Bau im Blick. Er soll zu einem heiligen Tempel werden, in dem Gott wohnt und den er selbst zusammenhält und aufbaut.

Und im tiefsten Sinn geht es darum, selbst zu einer Wohnung Gottes zu werden. Der Bauherr ist dabei der Heilige Geist.

Gebet

Herr, erwecke deine Kirche,
und fange bei mir an.

Herr, baue deine Gemeinde
und fange bei mir an.

Herr, lass Frieden und Gotterkenntnis überall auf Erden kommen
und fange bei mir an.

Herr, bringe deine Liebe und Wahrheit zu allen Menschen
und fange bei mir an.

Impulse für die Fastenzeit

2. Woche



**Mit dem heilige Franz von Assisi
durch die Fastenzeit**

Montag

„Der Herr gab mir Brüder“

Das ist eine ganz knappe Beschreibung, wie Franziskus es sieht, dass sich ihm viele angeschlossen haben und so leben wollten wie er.

Er sieht darin den Willen des Herrn, dass er seine Berufung in Gemeinschaft mit Brüdern leben soll. Franziskus hat sich seine Brüder nicht ausgesucht. Er hat niemanden genötigt, so zu leben wie er. Der Herr selbst führte ihm die Brüder zu.

Bruder/Schwester ist für Franziskus eines der wichtigsten Worte. Er selbst hat dieses Brudersein so tief gelebt, dass man es nicht einmal für nötig gefunden hat, Franziskus mit seinem Namen zu nennen, wenn man von ihm sprach. Man sagte einfach: Brüder, der Bruder meint...

Diese Brüderlichkeit, die Franziskus gelebt hat, darf man aber nicht mit so manchen Gefühlsanwandlungen gleichsetzen, in denen wir uns fühlen, als wollten wir gleich die ganze Welt umarmen.

Sie meint etwas ganz Konkretes: Beziehungen, die Menschen verbindlich leben, Zuwendung, die das Wohl des anderen sucht, konkrete Gemeinschaft, die in alltäglichen Schwierigkeiten und Konflikten nicht davonläuft, sondern aushält und durchträgt.

In der Begegnung mit dem Aussätzigen begreift Franziskus zum ersten Mal, was Brudersein meint. Es geht nicht um Gefühle oder Sympathie. Er sieht und erkennt im anderen Jesus, egal in welchem äußeren oder inneren Erscheinungsbild der andere ihm begegnet.

Meistens kann ich mir die Menschen nicht aussuchen, denen ich alltäglich begegne, mit denen ich in der Firma zusammenarbeite, die im Verein auch dabei sind...Wie geht es mir damit?

Wie empfinde ich dieses Anderssein und Fremdsein von Menschen, die mir nicht sofort sympathisch sind?

Könnte es für mich nicht auch eine Chance sein, mich auch auf sie einzulassen?

Jesus, zeig mir den Nächsten wie fern er mir ist.

Ich sehe nur meine Gedanken über ihn.

Wenn er spricht, höre ich nur meine Worte.

Allzuschnell nicke ich, schlag ihm auf die Schulter und sage Freund.

Gib ihn mir, wie er ist.

Er gehört zu mir,
näher als ich weiß.

(Ernst Eggimann)

Dienstag

Korintherbrief 8,9

Ihr wisst, was Jesus Christus, unser Herr, in seiner Liebe getan hat:
Er, der reich war, wurde euret wegen arm,
um euch durch seine Armut reich zu machen.

Aus den Schriften des Hl. Franziskus:

„Selig der Mensch, der seinen Nächsten in seiner Unzulänglichkeit genau so erträgt, wie er von ihm ertragen werden möchte, wenn er in ganz ähnlicher Lage wäre.“

Wenn ich brüderlich zu leben versuche, werde ich bald an meine Grenzen und Unfähigkeiten stoßen. Da sind Hemmschwellen und Mauern, Verletzungen und Schuld. Franziskus war nicht blind oder naiv für menschliche Schwächen und Unzulänglichkeiten.

Für ihn gehörte zum Brudersein ganz wesentlich das Dienen, die Demut. So nannte er seine Gemeinschaft „die minderen Brüder“. Aller Hochmut und Stolz sollen ganz weit weg sein vom Denken und Handeln der Brüder. Sie sollen vielmehr darauf aus sein, den letzten Platz zu haben. Demut ist eng verwandt mit der Armut. Dazu gehört die Armut an Besitz, aber ungleich mehr die innere Armut, die sich in der Einstellung zum anderen ausdrückt. Da ist kein Platz für das Streben nach Macht und Herrschaft. So nennt er die Ordensoberen „Minister“, d.h. Diener.

Armut und Demut meint, sich selbst für den anderen zur Verfügung zu stellen, mit meinem Besitz, meiner Kraft, meinen Talenten, meiner Zeit, ohne Angst selbst zu kurz zu kommen.

Jesus sagt: **„Ich bin nicht gekommen, mich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen.“**

Mein Gott, ich kann nur staunen vor deiner Armut.

Ich begreife deinen Weg nicht,
aber ich spüre, dass es der Weg der Liebe ist.

Mein Gott, ich kann nur dankbar werden, weil du unser Bruder bist.

Als Mensch hast du unter Menschen gelebt.

Du hast den Widerspruch ausgehalten,
den Hass, die Schläge und das Sterben.

Mein Gott, ich kann nur aufatmen und glücklich sein.

Du hast uns erlöst und einen Ausweg gezeigt.

Mein Gott, ich kann nur aufbrechen und die Zukunft wagen.

Dein Brot gibst du mir auf den Weg, aus seiner Kraft werde ich leben.

Mittwoch

Philipperbrief 2,6-11

Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen. Er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz.

Johannesevangelium, Kapitel 13

Es fand ein Mahl statt. Jesus, der wusste, dass ihm der Vater alles in die Hand gegeben hatte und dass er von Gott gekommen war und zu Gott zurückkehrte, stand vom Mahl auf, legte sein Gewand ab, goss Wasser in eine Schüssel und begann, den Jüngern die Füße zu waschen. Als er zu Simon Petrus kam, sagte dieser zu ihm: Niemals sollst du mir die Füße waschen! Jesus antwortete: Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Anteil an mir...

Danach sagte Jesus zu den Jüngern: Begreift ihr, was ich an euch getan habe? Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.

Petrus wehrt sich. Warum? Findet er diesen Dienst nur unangebracht für Jesus? Oder geht es um mehr?

Petrus kann für unser Widerstreben stehen, jemanden etwas zu schulden, sich zu verdanken.

Petrus „muss“ akzeptieren, dass er ganz von Gott abhängig ist. Ohne diesen Dienst Jesu hätte er keinen Anteil an ihm.

Es fällt uns oft schwer, Jesus anzunehmen, als den, der uns dienen will. Wir wollen es aus eigener Kraft schaffen, nicht abhängig sein, uns nicht verdanken zu müssen.

Das ist die wahre Demut, sich alles schenken zu lassen von Gott.

Worte des Hl. Franziskus

Seht die Demut Gottes, schenkt ihm euer ganzes Herz!

Werdet auch ihr demütig, damit ihr von ihm erhöht werdet!

Behaltet nichts für euch zurück, damit er euch ganz aufnehmen kann,
der sich euch ganz geschenkt hat.

Gebet

Herr, so bitte ich dich heute,
dass ich meine leeren Hände akzeptieren kann
und ich sie dir hinhalte,
damit du sie füllst.

Donnerstag

Apostelgeschichte 2,44-47

Alle, die gläubig geworden waren, bildeten eine Gemeinschaft und hatten alles gemeinsam. Sie verkauften Hab und Gut und gaben davon allen, jedem so viel, wie er nötig hatte. Tag für Tag verharrten sie einmütig im Tempel, brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Einfalt des Herzens. Sie lobten Gott und waren beim ganzen Volk beliebt. Und der Herr fügte täglich ihrer Gemeinschaft die hinzu, die gerettet werden sollten.

Das neue Gebot Jesu ist das Kennzeichen der Jünger Jesu, und zugleich das Zeichen für die Welt, dass wirklich Gott unter uns wohnt: Wenn es unter uns Liebe gibt. Durch die Liebe zueinander und zu allen Menschen erfüllen wir den Willen Gottes. **„Seht, wie sie einander lieben!“**, staunten die Heiden über die christlichen Gemeinden der Anfangszeit. Franziskus hat sich keine ideale Gemeinschaft ausgedacht und nach fähigen Leuten gesucht, sondern er hat im Evangelium nachgeschaut, was zu tun ist. Das ist auch der Grund, warum dieses hohe Ideal der Brüderlichkeit damals und auch heute noch durchgetragen wird, von unvollkommenen Menschen, anfanghaft, aber doch mit einer schöpferischen Kraft immer neu versucht wird.

Ich nehme mir Zeit, um nachzufühlen, was für mich Brudersein, Schwestersein bedeutet...

Bruder und Schwester ist mir jemand, wenn...

In der Eucharistiefeier werden wir als Brüder und Schwestern angesprochen. Fühle ich mich so? Handle ich so?

Vater unser
im Himmel!
Geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme,
dein Wille geschehe
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern
und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Freitag

Matthäusevangelium 11,29

Kommt alle zu mir und lernt von mir,
denn ich bin gütig und von Herzen demütig,
so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.

Franziskus hat diese Brüderlichkeit aber nicht nur auf seine Gemeinschaft bezogen verstanden, sondern er wollte sie gelebt wissen auf alle Menschen hin, die ihm begegneten. Alle Unterschiede, die wir Menschen machen, werden aufgehoben, alle Grenzen werden gesprengt. In seinem Sonnengesang geht er sogar so weit, Sonne und Mond, Tiere und Pflanzen seine Geschwister zu nennen.

Franziskus wurde zum Heiligen des Friedens. Seine Ausstrahlung und seine Kraft zur gelebten Brüderlichkeit kamen aus seinem Frieden im eigenen Herzen. Er ist versöhnt mit Gott, Kind des Vaters im Himmel. Er hat Frieden gemacht mit Gott, so hat er Frieden mit sich selbst, und deshalb kann er Frieden halten und stiften.

Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,
dass ich liebe, wo man hasst,
dass ich verzeihe, wo man beleidigt,
dass ich verbinde, wo Streit ist,
dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist,
dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht,
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält,
dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert,
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.

Herr, lass mich trachten,
nicht, dass ich getröstet werde,
sondern dass ich tröste,
nicht, dass ich verstanden werde,
sondern dass ich verstehe,
nicht, dass ich geliebt werde,
sondern dass ich liebe.

Denn wer sich hingibt, der empfängt.

Wer sich selbst vergisst, der findet.

Wer verzeiht, dem wird verziehen.

Wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben.

Samstag

Philipperbrief 2,1-4

Wenn es also Ermahnung in Christus gibt, Zuspruch aus Liebe,
eine Gemeinschaft des Geistes, herzliche Zuneigung und Erbarmen,
dann macht meine Freude dadurch vollkommen,
dass ihr eines Sinnes seid, einander in Liebe verbunden,
einmütig und einträchtig,
dass ihr nichts aus Ehrgeiz und nichts aus Prahlerei tut.
Sondern in Demut schätze einer den anderen höher ein als sich selbst.
Jeder achte nicht nur auf das eigene Wohl,
sondern auch auf das der anderen.

Aus der Ordensregel des Hl. Franziskus

Wo immer die Brüder zusammen sind und sich treffen, soll einer dem anderen Bruder sein. Jeder rede dem anderen unbesorgt von seinen Bedürfnissen, Nöten und Ängsten. Wenn einer von ihnen krank wird, müssen die anderen Brüder ihn so pflegen, wie sie gepflegt werden möchten.

Jeder Mensch trägt in sich eine ganze innere Welt mit einer ungeheuren Vielfalt an Gedanken, Gefühlen, Bildern, Erlebnissen und Weisheit – aber auch an Problemen. Es bedeutet ein tiefes Erlebnis, wenn zwischen Menschen so viel Vertrauen gewachsen ist, dass sie diese innere Welt voreinander öffnen.

Können wir den inneren Reichtum unserer Gedanken und Erfahrungen austauschen?

Lasse ich die Freude, aber auch die Trauer und das Leiden der anderen an mich herankommen?

Halte ich sie mir fern oder suche ich sie zu verstehen, mich in sie einzufühlen?

Gebetsmeditation

In Brot und Wein verschenke ich mich an dich,
denn du sollst das Leben haben, du sollst es in Fülle haben.
Lebe aus mir, lebe durch mich,
werde Brot und Wein für deine Brüder und Schwestern.
Verschenke, was du von mir empfangen hast,
damit auch die andern leben.

Sonntag

Johannesevangelium 13, 34-35

Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander!

Worte des Hl. Franziskus

Wir alle wollen lieben:

mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit ganzem Geist,
mit ganzer Kraft und ganzem Mut,
mit ganzem Empfinden, mit ganzen Kräften,
mit ganzer Beschwingtheit, mit ganzer Zärtlichkeit,
mit ganzem Gemüt, mit allem Wünschen und Wollen
Gott, den Herrn.

Die tiefste Sehnsucht des Menschenherzens besteht darin, zu lieben und geliebt zu werden. Hier erfahren wir den eigentlichen Sinn unseres Lebens. Die Quelle aller Liebe jedoch ist Gott. Indem wir uns von ihm geliebt wissen, lernen wir, auch einander zu lieben und die lieblose, unheile Welt zu heilen. „Liebe“ ist hier mehr als ein moralisches Gebot: Sie wird zur Grundkraft des neuen Lebens selbst.

Weil Gott drei-einig, also in seinem innersten Wesen Gemeinschaft ist, erweist sich die christliche Gotteserfahrung im tiefsten Wesen als sozial: Die Entscheidung für Gott wird konkret in der Liebe zum Nächsten. Im Mitmenschen begegnen wir Christus. Aus der gegenseitigen Liebe unter Christen erwächst Kirche, in deren Mitte der auferstandene Christus gegenwärtig ist.

Gebetsmeditation

Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang
habe ich meine Liebe ausgegossen über die Menschen.

Vom Anfang meiner Schöpfung bis zu ihrem Ende
werde ich euch mit meiner Liebe begleiten.

Ich bin das Alpha und das Omega,
der Anfang und das Ende jeglichen Seins.

Ich stehe über meiner Schöpfung und halte sie in meinen Händen.

Niemand wird dich meiner Liebe entreißen.

Niemand kann dich aus meinem Herzen entfernen.

Du bist mein und ich bin dein für immer.